vor ihm vorhanden, höchstens wird er durch ihn aufgedeckt aber kaum vergrössert.

Wir halten deshalb die von Dr. König in seiner Waldpflege gegen den Specht — gleichviel gegen welchen — hinausgeschleuderte Anklage für vollständig unbegründet und können die Spechte, gross und klein, schwarz, grün oder bunt, unsern Fachgenossen nicht dringend genug zur Erhaltung und Pflege als einen bewährten Freund empfehlen, nicht um deswillen allein, weil er selbst Insekten vertilgt, sondern ganz besonders deshalb, weil er für das wohnliche Unterkommen unserer anerkannten Freunde, der Höhlenbrüter, unaufhörlich und überall sorgt. Darum möchte jeder Forstmann, welcher jüngere Forstleute in seinem Reviere unter sich hat, von vornherein darauf Bedacht nehmen, die alte, aber üble Gewohnheit, die Spechte zur Uebung oder gar zum Essen zu schiessen endlich abzustellen. Der Specht, wenn er auch durch seinen Instinkt die schadhaften Stellen an den Bäumen aufdeckt, wenn er auch die Kiefer aus irgend einem Grunde ringelt und verletzt, schadet entschieden weniger, als er im Haushalte der Forsten unmittelbar wie mittelbar Nutzen stiftet. Die Spechte werden schon durch die Einrichtungen des Forstmanns genug beschränkt und beengt in ihrer Vermehrung, es bedarf nicht mehr einer unmittelbaren Verfolgung durch Schiessgewehr. Immer seltner werden in vielen Forsten die Bäume, welche der Specht regelmässig und gern, behufs Anlage von Höhlungen aufsucht und zur Heege des Spechts dürfte es wohl an der Zeit sein, einige von diesen anbrüchigen Bäumen recht absichtlich über zu halten, damit Specht und Höhlenbrüter sie benutzen, und ich bin der Ueberzeugung, dass dadurch dem Vortheile des Waldbesitzers eben so wenig wie dem Rufe des Forstmannes irgend eine Beeinträchtigung daraus erwachsen kann.

Greifswald, im April 1859.

Ueber Larus Heinei.

Von

Eug. von Homeyer.

Herr Professor Blasius hat in einer Abhandlung (Naumannia 1856, Heft VI, S 479) diese Möve einer ausführlichen Kritik unterzogen und dabei die Behauptung aufgestellt, dass *Larus canus* (der sie allerdings sehr nahestehend ist und mit der sie — bis Referent sie unterschied — verwechselt wurde) seltener sei als *Larus Heinei*. Es ist zur Zeit wo beide Arten noch zu wenig unterschieden werden, gewiss nicht möglich, das Vorkommen beider genau festzustellen, jedoch

will ich nachstehend berichten, was uns darüber bekannt ist. Ich bemerke dabei, dass diese Kenntniss sich nur aus den letzten Jahren herschreibt, indem ich in früherer Zeit möglicherweise *Larus Heinei* in Händen hatte, ohne dieselbe von *Larus canus* zu unterscheiden. Letztere ist jedenfalls hier die bei weitem Gewöhnlichere, ja zur Brutzeit an den Küsten von Rügen die Einzige. Auch zur Zugzeit gehört *Larus Heinei* hier zu den Seltenheiten. An den Ostküsten Scandinaviens findet sich allenfalls *Larus canus* bis nach Lappland hinauf vorherrschend oder allein. Hiernach ist zu modificieren, was Blasius l. c. über das Vorkommen von *Larus Heinei* in der Ostsee sagt.

Was derselbe über den Wechsel in der Grösse der Möven anführt, so ist dies gewiss begründet, allein auf die Grösse oder die Verhältnisse allein ist bei Feststellung der Art nicht Gewicht gelegt, sondern Beides vereinigt und vor allem die mehrerwähnte dunkle Zeichnung der Flügel, namentlich der Handfedern. Dass dies bei Jungen nicht so leicht zu erkennen ist gebe ich zu, allein viele junge Möven sind sehr schwer zu unterscheiden, wo die alten Vögel jedes Kind zu unterscheiden vermag. Das sind Schwierigkeiten, die zu überwinden oft den gemeinsamen Anstrengungen aller Naturforscher nicht gelingt und deren mangelnde Lösung gewiss dem Entdecker einer Art nicht unbedingt zugemuthet werden darf.

Weshalb ich der von mir aus dem südlichen Russland und aus Griechenland erhaltenen Art einen neuen Namen gab, liegt auf der Hand, *Larus canus* Lin. muss die Möve der Ostküste Scandinaviens sein und deshalb muss dieselbe auch diesen Namen behalten. Da ich in den für meine Sammlung aufbewahrten Exemplaren aus Norwegen und Island nur *Larus canus*, wie ich dieselben an der pommerschen und preussischen Ostseeküste fand, erkannte, so fiel es mir nicht ein, dass *Larus Heinei* überhaupt im Norden jemals vorkommen würde und erschien eine ausführliche Beschreibung derselben mir überflüssig. Sehr gern werde ich Herrn Professor Blasius ein Exemplar meines *Larus canus* zusenden.

Schliesslich bemerke ich noch, dass es mir noch zweifelhaft ist, ob Bruch meinen *Larus Heinei* richtig aufgefasst hat, da derselbe den sehr wesentlichen Unterschied in der Flügelzeichnung unerwähnt lässt.

Was die Benennungen älterer Autoren anbelangt, so sind die Diagnosen so unbestimmt, dass es unmöglich wird darauf zurückzugehen. Der Linnésche Name musste derjenigen Art, die unzweifelhaft von Linné beschrieben ist, bewahrt bleiben.

Warbelow, im Mai 1859.